

IN MEMORIAM WERNER SCHNEIDERS (1932 – 2021)

Am 1. November 2021 ist der früher in Münster lehrende Philosoph und Aufklärungsforscher Prof. Dr. Dr. h.c. Werner Schneiders im Alter von 89 Jahren unerwartet gestorben. Mit seinem Tod reißt eine beeindruckende philosophiehistorische und philosophische Produktivität ab, von der über Jahrzehnte hinweg wichtige, ja maßgebliche Impulse für die internationale und die interdisziplinäre Aufklärungsforschung ausgingen. Obwohl Werner Schneiders auch als Leibniz-Forscher und – vor allem in seinen späteren Jahren – als ein philosophischer Schriftsteller hervorgetreten war, galt sein philosophiehistorisches Interesse vorwiegend der Aufklärung, deren Beginn in Deutschland für ihn mit dem Wirken von Christian Thomasius einsetzte. In dessen lebenslanges Bemühen „um eine moralische Lebens- und Gesellschaftsreform“, die Thomasius auf der Basis einer Verbesserung des Verstandes und einer Verbesserung des Willens be- und antreiben wollte, erkannte Werner Schneiders den Nukleus aufgeklärten Denkens in Deutschland. Eine Vernunftlehre, die sich als Anleitung zum Denken ausdrücklich, unabhängig von Stand und Geschlecht, an alle wendet, formuliert – wie Werner Schneiders deutlich machte – einen originär aufklärerischen Anspruch: Hier werde richtige Erkenntnis mit Emanzipation verknüpft, d.h. Vernunft und Freiheit bereits in einen in der Folge wirkungsmächtigen Zusammenhang gesetzt. Eine umfassende Thomasius-Interpretation hat Werner Schneiders mit seiner 1971 erschienenen Monographie *Naturrecht und Liebesethik. Zur Geschichte der praktischen Philosophie im Hinblick auf Christian Thomasius* vorgelegt, genau 50 Jahre nach seiner Publikation ist dieses Buch noch immer das entscheidende, d.h. unerledigte Standardwerk, von dem jede neuere Beschäftigung mit dem Werk von Christian Thomasius nach wie vor seinen Ausgang nimmt.

Für Werner Schneiders war von Anbeginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn klar, dass philosophiehistorische Forschung sich nicht mit der Analyse des theoretischen Höhenkamms begnügen darf. Obwohl er sich über den philosophischen Rang von Autoren keine Illusionen machte, die später nicht oder nur noch am Rande berücksichtigt wurden, nahm er deren Wortmeldungen in einem vornehmlich begriffsgeschichtlich verfahrenen Zugriff als Zeugen zeitgenössischer Diskussionen ernst, die – seiner Einschätzung nach – sowohl theoretisch wie historisch signifikant und daher der präzisen Rekonstruktion wert und würdig waren bzw. noch immer sind. Daher werden in seinen zahlreichen Einzelstudien – mustergültig etwa in seiner 1983 erschienenen Habilitationsschrift *Aufklärung und Vorurteilkritik. Studien zur Geschichte der Vorurteilstheorie* – Autoren und Fragestellungen namhaft und sichtbar gemacht, die bis dato nur sehr selten das wissenschaftliche Interesse auf sich gezogen hatten,

nun aber mit Hilfe einer dezidierten Fragestellung und einer darauf abgestimmten Methode als diskursrelevante Positionen in Erscheinung treten konnten. Auf diese Weise wurden Diskussionen, Zusammenhänge, Autoren und Lehrmeinungen wahrnehmbar gemacht, deren weitere philosophiehistorische Analysen schließlich dazu beigetragen haben, das Verständnis von Aufklärung – insbesondere der deutschen Aufklärung im Unterschied zu anderen, auf politisch und kulturell differierenden Voraussetzungen beruhenden nationalen oder regionalen Aufklärungen – neu zu formieren und genauer zu differenzieren.

Die philosophischen Ansprüche von Werner Schneiders gingen zwar von der Aufklärung aus, reichten aber unter Beibehaltung ihrer Motive über die Aufklärung als Epoche hinaus: Es ging ihm immer um die philosophische Konturierung einer stets notwendig bleibenden Aufklärung vor dem Hintergrund einer theoretisch produktiv zu machenden historischen Kenntnis dessen, was Aufklärung einmal war. Dabei verbindet sich ein existenzieller Reflexionsanspruch mit historischer Forschung, so dass das Interesse an der Aufklärung als historischer Epoche mit einem nicht minder starken Interesse an der Aufklärung als Programm und als Auftrag verknüpft ist. Dieser Bezug des einen auf das andere musste freilich ohne anachronistischen Fehlschluss geschehen: Denn mit Blick auf die Frage, „ob Aufklärung noch aktuell ist“, konstatiert Werner Schneiders in aller Deutlichkeit, „dass die Aufklärung des 18. Jahrhunderts, [...] trotz ihres exemplarischen Charakters in ihrer damaligen Form geschichtlich überholt ist“. Die historische Aufklärung kann einer programmatischen Aufklärung lediglich als ein relativer „Orientierungspunkt“ dienen. Für Werner Schneiders steht dabei außer Frage, dass der ursprüngliche auf Wahrheit durch Klarheit zielende Impetus der Aufklärung – immer, damals wie heute – eine sich selbst reflektierende Vernunft beansprucht, die für ihre Tätigkeit äußere Freiheit und innere Offenheit voraussetzt. Sie muss auch dann noch an ihrem Wahrheitsanspruch festhalten, wenn ihr im Kern kritisches Geschäft wegen einer sich stets ändernden Wirklichkeit auf keine absolute Wahrheit zulaufen kann und faktisch einen endlosen, „immer erneute[n] Aufbruch zur Überwindung der stets neu wuchernden Pseudowahrheit“ darstellt.

Die von Werner Schneiders im Bereich der Aufklärungsforschung ergriffenen Initiativen sind zahlreich und vielfältig, und zwar sowohl mit Blick auf ihre fachlichen Ziele als auch hinsichtlich ihrer angestrebten öffentlichen Außenwirkung. Er ist nicht nur durch wegweisende Einzelstudien und als Herausgeber von Editionen (Christian Thomasius, Christian Wolff) hervorgetreten, sondern hat als jahrelanger Präsident der „Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts“ und als Organisator des großen ISECS-Kongresses in Münster (1995) die interdisziplinäre Aufklärungsforschung institutionell gefördert. Er gehörte nicht zuletzt zum Kreis derer, die noch im Vorfeld der Gründung des IZEA an den vorbereitenden

Beratungen beteiligt waren. Mit seinem 1995 zum ersten Mal erschienenen *Lexikon der Aufklärung* und seinem in der Reihe „Beck Wissen“ publizierten, bisher viermal aufgelegten Bändchens *Das Zeitalter der Aufklärung* hat er dazu beigetragen, dass die (historische) Aufklärung auch außerakademisch als Thema wahrgenommen wurde. Werner Schneiders betrieb Aufklärung über auf Aufklärung als Aufklärer. Er hinterlässt ein reichhaltiges, nicht nur im deutschen Sprachraum wahrgenommenes Œuvre, von dem auch in Zukunft Anregungen ausgehen werden. Es wird die ehrenvolle Erinnerung an ihn und an seine Arbeit zweifellos wachhalten.

Frank Grunert (Halle)